

## Was bringt Globalisierung?

Drei Stimmen zu einem umstrittenen Thema

### A2 Globalisierung sorgt für Wohlstand

Globalisierung bietet mehr Menschen größere Chancen auf ein besseres Leben als jede denkbare Alternative. Sie löst nicht alle Probleme, aber sie macht die Lösung aller Probleme einfacher. Internationaler Handel sorgt dafür, dass nicht alle Länder alles selbst herstellen müssen. Ein Tausch über nationale Grenzen hinweg ermöglicht es, Engpässe und Überschüsse ohne viel Aufwand rasch auszugleichen.

Die globale Arbeitsteilung erlaubt es, Vorteile der Spezialisierung und der Massenproduktion zu nutzen. Das spart Kosten und Ressourcen. Der starke Druck der weltweiten Konkurrenz sorgt dafür, dass geringere Kosten in Form tieferer Preise an die Kunden weitergegeben werden. Tiefere Preise erhöhen die reale Kaufkraft der Löhne. Die steigende Arbeitsproduktivität als Folge der weitreichenden Spezialisierung und des dadurch weiter beschleunigten technologischen Fortschritts sorgt zusätzlich für steigende Reallöhne der Beschäftigten. Anders formuliert: Man muss selbst immer weniger lange arbeiten, um sich von anderen hergestellte Waren, Dienstleistungen, Urlaub oder Freizeit leisten zu können.

Die Fakten ... zeigen, wie sehr die Globalisierung in den letzten fünfzig Jahren den Wohlstand der Massen verbessert hat. Im Zeitalter der Globalisierung ist die Weltwirtschaft schneller gewachsen als jemals zuvor. Heute lebt ein kleinerer Teil der Menschheit in absoluter Armut als jemals zuvor in der Weltgeschichte. Zwar ist die Massenarmut keineswegs beseitigt. Sie ist aber geringer geworden...

Die Globalisierungsgegner verweisen darauf, dass das Wachstum der Weltwirtschaft in der Nachkriegszeit nur einseitig den reichen Ländern zugute gekommen sei und dass die ärmeren Länder immer weiter zurückfallen würden. Gerne wird dabei auf die Wachstumsschere hingewiesen, die sich bei einem Pro-Kopf-Vergleich ergibt. So liegt das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen in Afrika südlich der Sahara im Jahr 2005 im Durchschnitt bei weniger als 2000 „international vergleichbaren“ US-Dollar. Das sind lediglich etwa fünf Prozent des US-amerikanischen Niveaus von knapp 42000 US-Dollar. Da ist es ein schwacher Trost, dass in der ersten Hälfte des laufenden Jahrzehnts die Wirtschaftsleistung in den am wenigsten entwickelten Ländern am stärksten gewachsen ist. Der Aufholprozess bleibt sehr schwach und in einzelnen Ländern, vor allem in Afrika südlich der Sahara, stockt er. Globalisierung bringt nicht allen Ländern und schon gar nicht allen Menschen gleich viel Reichtum. Sie hat aber dafür gesorgt, dass heute mehr Menschen länger und besser leben als jemals zuvor in der Weltgeschichte...

Es ist völlig unbestritten, dass es weltweit noch immer viel zu viel Hunger, Massenelend, Armut, Unfreiheit und Unterdrückung gibt. Dafür aber die Globalisierung verantwortlich zu machen, heißt jedoch, Ursache und Wirkung durcheinanderzubringen...

Quelle: Thomas Straubhaar, Was bringt die Globalisierung? In: Rheinischer Merkur Nr. 22 vom 31. 5. 2007 (Thomas Straubhaar ist Direktor des Hamburgischen WeltWirtschaftsinstituts)

### A1 Globalisierung wird als zutiefst unsittlich empfunden

Kapitalismus und Globalisierung werden zu Recht in einem Atemzug genannt. Zwar birgt die grenzenlose Verschmelzung von Märkten, Unternehmen und Informationsflüssen das Potenzial, die Spaltung der Menschheit in Arm und Reich zu überwinden. Doch die Chancen der Globalisierung drohen verloren zu gehen. Die negativen Auswirkungen der Globalisierung auf die Menschen sind nicht mehr zu übersehen. Demokratische Entscheidungen werden durch die Diktatur der internationalen Finanzmärkte ersetzt...

Die Menschen werden zu Opfern einer Shareholder-Value-Ökonomie, die keine Werte kennt jenseits von Angebot und Nachfrage, die Spekulanten begünstigt und langfristige Investoren behindert. Die Staatsmänner der westlichen Welt lassen sich von den multinationalen Konzernen erpressen und gegeneinander ausspielen: Verantwortlich ist ein Meinungskartell von Ökonomen und Publizisten, die meinen, die menschliche Gesellschaft müsse funktionieren wie DaimlerChrysler, und die sich beharrlich weigern, anzuerkennen, dass der Markt geordnet werden muss, auch global Regeln einzuhalten sind und Lohndumping die Qualität der Arbeit und der Produkte zerstört.

Die Menschen spüren die Folgen einer Wahnidee, nämlich des Irrglaubens, die Gesetze und Selbstheilungskräfte der Märkte würden alle Probleme von selber lösen. Richtig ist, dass es zum Markt und zum Wettbewerb grundsätzlich keine vernünftige Alternative gibt. Die globale Wirtschaft ist jedoch... eine Welt der Anarchie, ohne Gesetz und soziale Übereinkünfte, in der die Privatwirtschaft eine entscheidende Rolle

spielt, von der aber auch die Mafia, Drogendealer und Terroristen ebenso profitieren wie frühkapitalistische antidemokratische Systeme wie China.

Die heutige Weltwirtschaft stellt sich in den Augen der meisten Menschen dar als ein System, in dem Hiobsbotschaften am Arbeitsmarkt Siegesmeldungen an der Börse bedeuten, als ein System, in dem der Börsenwert umso höher steigt, je mehr Leute wegrationalisiert werden. Ein solches Wirtschaftssystem wird als zutiefst unsittlich empfunden und ist auf die Dauer nicht konsensfähig. Notwendig ist eine internationale sozial-ökologische Marktwirtschaft mit einer stärkeren Kontrolle der internationalen Finanzsysteme, die Schließung der OffshoreCenters, die Einführung einer internationalen Spekulationssteuer, die Beschränkung der europäischen und amerikanischen Agrarsubventionen, die beispielsweise Millionen von Afrikanern arbeitslos machen, und eine Reform der globalen Institutionen wie Weltbank, IWF und WTO, die der Nobelpreisträger Josef Stiglitz dafür verantwortlich macht, dass die Globalisierung bisher schiefgelaufen ist.

Ohne Achtung der Menschenwürde und ohne solidarische Standards, die Lohnsklaverei, Ausbeutung, Kinderarbeit, Zerstörung der Natur verbieten und verhindern, ist auf die Dauer eine humane Weltwirtschaftsordnung und Weltfriedensordnung nicht möglich...

Quelle: Heiner Geißler, Was bringt die Globalisierung? In: Rheinischer Merkur Nr. 22 vom 31. 5. 2007 (Heiner Geißler war Generalsekretär der CDU, Bundesminister und MdB)

### A3 Scheinheiliger Globalisierungsprotest

Der G-8-Gipfel in Heiligendamm lässt wieder mal Hunderttausende die verlogene Botschaft von der angeblich ungerechten Globalisierung nachplappern...

Natürlich ist unsere Welt ungerecht, sind Armut und Reichtum nach wie vor ungleich verteilt. Doch was der scheinheilige Globalisierungsprotest unterschlägt, weil es nicht in das zelebrierte Feindbild passt: Das durchschnittliche Pro-Kopf-Einkommen hat sich weltweit seit 1980 verdoppelt. Nahezu eine halbe Milliarde Menschen wurden aus tiefster Armut befreit. Die mittlere Lebenserwartung der Erdbevölkerung liegt heute bei 65 Jahren. Für diese Entwicklung zeichnet genau jener Kapitalismus verantwortlich, den der Protest rund um Heiligendamm verdammt. Wer wollte ernsthaft kritisieren, dass allein in China in den letzten zweieinhalb Jahrzehnten die Zahl der Armen, die von weniger als zwei Dollar am Tag leben, von 260 Millionen auf 42 Millionen schrumpfte? Wer kann guten Gewissens den wirtschaftlichen Quantensprung Indiens beklagen?

Doch an Afrika geht die globale wirtschaftliche Erholung fast spurlos vorbei. Aber gerade dieser Kontinent zeigt, wie zynisch die Forderung nach mehr Entwicklungshilfe ist, wie sie jetzt wieder an den G-8-Gipfel adressiert wird. Keine Region ist mit mehr Entwicklungsgeld buchstäblich gelähmt worden. In Schwarzafrika haben Europäer wie Amerikaner Eigeninitiative systematisch erstickt, despotische Regime stabilisiert, die gesellschaftlichen Eliten korrumpiert – und die wirtschaftliche Wertschöpfung systematisch hintertrieben durch eine verlogene Handelsstrategie...

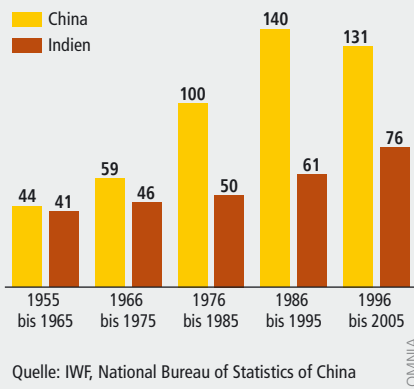
Nicht weniger internationale Arbeitsteilung, sondern mehr Globalisierung muss die Antwort auf diese Ungleichgewichte sein. Wir reichen Länder müssen unsere Märkte öffnen, uns dem Wettbewerb stellen und endlich die pauschale Globalisierungskritik als das entlarven, was sie häufig genug ist: eine Form von Besitzstandswahrung in alter imperialistischer Tradition.

Quelle: Oswald Metzger, Scheinheiliger Globalisierungsprotest. In: Rheinischer Merkur Nr. 23 vom 7. 6. 2007 (Oswald Metzger ist Finanzexperte der Grünen im Landtag Baden-Württemberg)

## A7 Von China lernen?

Von China lernen heißt siegen lernen? Gewiss, für Entwicklungsländer mag sich in mancher Hinsicht das Reich der Mitte als Vorbild eignen. Mit ihren Reformen befreiten die Kommunisten rund 300 Millionen Menschen – so viel wie nie zuvor in der Geschichte – aus der Armut... Demokratie? Menschenrechte? Umweltschutz? Auch die asiatischen Tiger\* peitschten ihre Industrialisierung einst autoritär voran – die Generäle in Südkorea ähnlich wie die in Thailand. Und solange die Tiger bei arbeitsintensiven Massenproduktionen wie T-Shirts und Fernsehern aufholten und kollektiv drauflos wuchsen, klappte es ja auch. Doch je mehr Hightech sie fertigten und je enghmaschiger sie sich global vernetzten, desto schwerer ließen sich die zunehmend komplizierten Volkswirtschaften einfach per Befehl von oben kommandieren. In der Asien-Krise 1997 platzte das „asiatische Wunder“, das die Weltbank zuvor bejubelt hatte. Ähnlich wie in China hatten oft staatlich kontrollierte Banken den Bau von Fabriken und Immobilien mit billigen Krediten angefeuert. Dann aber zogen westliche Investoren ihr Geld ab – panisch flohen sie vor dem „Crony Capitalism“, dem sogenannten Vettern-Kapitalismus. Der Weltwährungsfonds zwang die Tigerstaaten, ihre verfilzten Finanzstrukturen an westliche Gepflogenheiten anzupassen... Auch in China haben staatliche Banken Milliarden fauler Kredite angehäuft. Wann platzt die Blase? Das ist ein Dauerthema in den edlen Hotelbars von Peking und Shanghai, wo ausländische Geschäftsleute ihren Feierabenddrink nehmen. Anders als die Tiger verfügt die Volksrepublik zwar nicht über eine frei konvertierbare Währung und kann Angriffe von Spekulanten daher leichter abwehren. Auch besitzt China ein riesiges unterentwickeltes Hinterland.

**BIP-Wachstum in China und Indien**  
reale Steigerung in Prozent



Die Wirtschaft könnte theoretisch also noch Jahrzehnte weiterboomen. Doch selbst wenn China wächst und wächst und große Krisen vermeidet, stehen die roten Planer vor ihrer Existenzfrage: Je selbstbewusster heimische Konzerne wie der Computerhersteller Lenovo werden, desto weniger brauchen sie die Partei noch...

Zhang Jun, Wirtschaftsprofessor der Fudan-Universität in Shanghai, sieht denn auch in der planenden Hand des Staates keinen Widerspruch zur grundsätzlichen Überlegenheit des Marktes. Für ihn ist sie nur eine Art Behelf – um den historischen Übergang zur Marktwirtschaft zu bewältigen.

Quelle: A. Lorenz/W. Wagner, Die Rotchina AG. In: DER SPIEGEL 3/2007, S. 99  
\* asiatische Tiger wurden Länder genannt, die in den 1980er Jahren zu Industriestaaten aufgestiegen sind, wie Südkorea oder Singapur, später auch Malaysia, Thailand u. a.

## A9 Die Rotchina AG

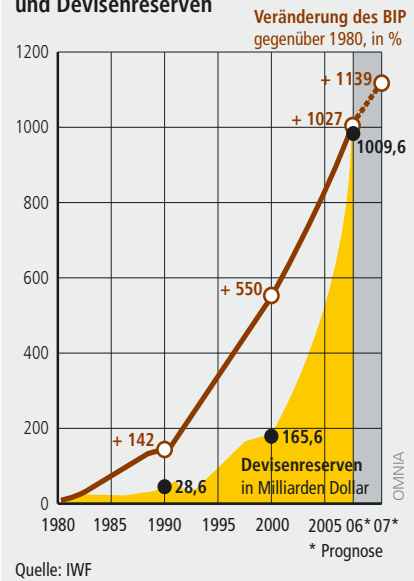
Der schnelle Aufstieg Chinas zur Wirtschaftssupermacht ist vielen unheimlich: den Industriestaaten des Westens, weil sie um ihre Arbeitsplätze fürchten, den Politikern, weil sich die Kräfteverhältnisse auf dem Globus verschieben – und nicht zuletzt den Ökonomen, weil sie vor einem Rätsel stehen... China blüht. Mit einer Mischung aus Planwirtschaft und entfesseltem Kapitalismus, wie sie in keinem Lehrbuch steht, rollt das Land die Weltmärkte auf und erzielt Jahr für Jahr zweistellige Wachstumsraten... Im Jahr 2005 überholte sie [die Volksrepublik China] wie nebenbei mal so eben Frankreich und Großbritannien und sprang auf Platz vier der größten Volkswirtschaften... Und wenn China weiter so wächst, wird es schon in zwei Jahren Deutschland von Platz drei verdrängen und irgendwann womöglich auch die USA... Kürzlich überrundete China bereits Deutschland bei der Anmeldung von Patenten. Und in ihrem jüngsten Fünfjahresplan haben die Kommunisten ein ehrgeiziges Ziel festgeschrieben: Auch in der Wissenschaft soll China Weltspitze werden. Bis 2010 sollen chinesische Sonden auf dem Mond landen, umrunden sollen sie ihn schon im kommenden Jahr...

Nicht nur die wirtschaftlichen Leistungen der Kommunistischen Partei beeindrucken: Chinas Städte sind sicherer als etwa São Paulo oder Bogotá, sie wirken sauberer und ordentlicher als die Slums von Nairobi oder Soweto... Aber das ist nur die eine Seite des Riesenreichs China. Die andere ist ein wildentfesselter Kapitalismus, in dem nur der nackte Profit zählt. Auch den Kommunisten ist fast nichts mehr heilig... Die Ironie: In Europa und den USA predigen Ökonomen als Antwort auf die Globalisierung und die chinesische Herausforderung „weniger Staat“ und „offene Märkte“, doch in China regiert eine marxistisch-leninistische Partei, die hemmungslos alle Vorteile des Kapitalismus nutzt, aber die staatliche Kontrolle über die Wirtschaft nicht aus der Hand gibt... Führt China, eine der undemokratischsten Nationen der Welt, den demokratischen Staaten vor, wie sie effektiv Probleme lösen können? Strafen die Chinesen alle Kritiker und Skeptiker Lügen, die glauben, dass Marxismus-Leninismus und Kapitalismus so wenig zusammenpassen wie Teufel und Weihwasser?

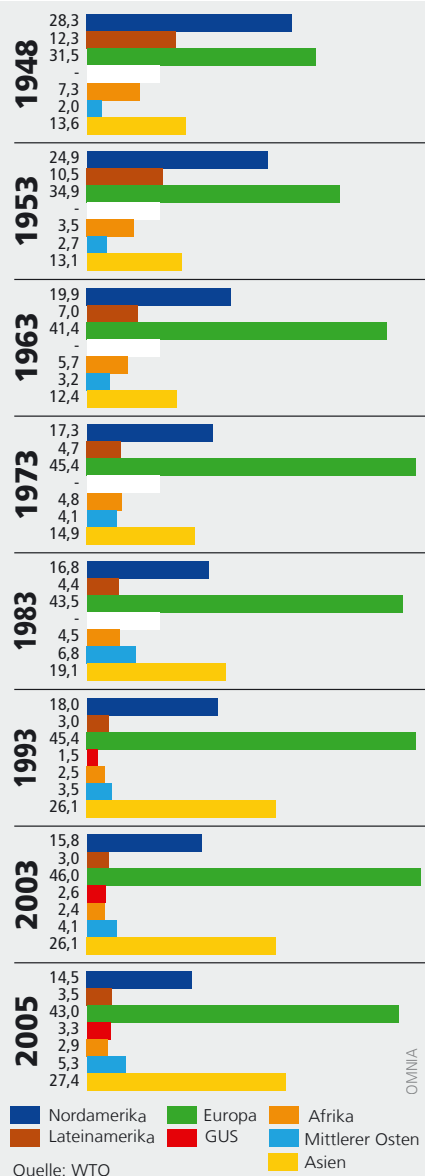
Quelle: A. Lorenz/W. Wagner, Die Rotchina AG. In: DER SPIEGEL 3 / 2007, S. 84 ff.

## A8 China wächst

**Chinas Wirtschaftswachstum und Devisenreserven**



## A10 Welthandel im Wandel



## A4 Fünf Jahre nach dem 11. September 2001: eine neue internationale Ordnung

Die Verbreitung von Atomwaffen ist zu einer kaum noch zu bremsenden Weltgefahr geworden: Nordkorea hat sich zur Nuklearmacht deklariert, Iran strebt offensichtlich nach Kernwaffen. Das Mullah-Regime fühlt sich durch Amerikas Irak-Fiasko gestärkt. Die Hisbollah hätte, ohne stillschweigende Duldung Teherans, wohl kaum Israel zur Invasion im Libanon provoziert...

In Somalia ist aus einem weiteren sich auflösenden afrikanischen Staat ein neues Islamistenzentrum entstanden. Und Bush sieht sich gezwungen, gegenüber seinem schwierigen und undemokratisch regierten Partner Pakistan Konzession um Konzession zu machen – zu wichtig ist dessen Rolle bei der Bekämpfung des Terrors.

Das Verblässen der Bush-Revolution wurde noch durch ein anderes Phänomen der internationalen Politik beschleunigt: den gravierenden Mangel an Energiesicherheit, die Sorge um (bezahlbares) Erdöl und Erdgas.

Washingtons Versuch, den Irak-Krieg aus den dortigen Erdöleinnahmen zu finanzieren, ist zu-

mindest vorläufig gescheitert. Durch fast tägliche Sabotage zurückgeworfen, produziert das Zweistromland kaum mehr als zwei Drittel des schwarzen Goldes aus Saddam-Tagen. Dringend benötigte Investitionen im Irak bleiben wegen der Terrorgefahr aus.

Mit seinen riesigen Rohstoffreserven hat sich Russland als Großmacht auf der internationalen Bühne zurückgemeldet. Die energiehungrigen asiatischen Riesen China, Indien und Japan verlassen sich beim Poker um die Pipelines längst nicht mehr auf die USA oder Europa. Die Ressourcen aus dem Bauch der Erde sind zu einem weltwirtschaftlichen Einflussmittel ersten Ranges geworden und haben eine Fülle neuer Akteure in die Arena der internationalen Politik gespült. Staaten wie Venezuela, Angola und Kasachstan sehen sich plötzlich von allen großen Mächten umworben...

Der texanische Erdöl-Mann Bush hat seine Landsleute in einer Kehrtwende seiner Politik zum Energiesparen aufgerufen und als großes Ziel die Unabhängigkeit des amerikanischen Energiemarkts von den politisch unsicheren nah-

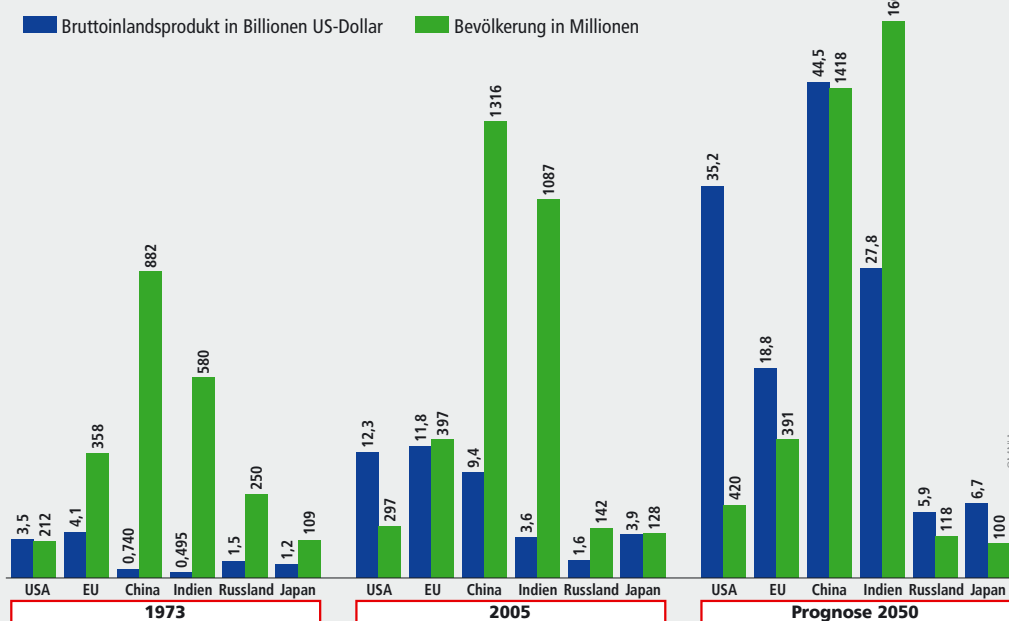
östlichen Förderländern „innerhalb von zwei Jahrzehnten“ verkündet...

Das ist Realpolitik pur: Macht wird durch Verfügbarkeit über Bodenschätze umverteilt.

Fünf Jahre nach 9/11 kristallisiert sich eine neue internationale Ordnung heraus. Obwohl die USA mit großem Abstand die wirtschaftliche und militärische Nummer eins bleiben, kann von Unipolarität und US-Hegemonie keine Rede mehr sein. Der Aufstieg Chinas und Indiens zu großen Mächten sowie die Rückkehr Russlands in die erste Reihe sind nicht mehr zu leugnen. Aber es sind noch mehr Kraftzentren entstanden, viele mittlere und kleine Akteure, politisch-staatliche und private, die um Einfluss ringen: „Hyperpolar“ hat der in Venezuela geborene, in den USA als Chefredakteur der Zeitschrift „Foreign Policy“ arbeitende Ökonom Moises Naim diese Welt genannt. Sie ist zersplittert, unübersichtlich, unberechenbar. Aber nicht hoffnungslos

Quelle: E. Follath / G. Spörl, Der endlose Tag. In: DER SPIEGEL 36/2006, S. 84

## A5 Die Machtzentren verschieben sich



Quelle: UNFPA, IWF, Maddison; BIP in Preisen von 1990 bzw. 2005, kaufkraftbereinigt  
Prognose: Bevölkerung: UNFPA; BIP: Goldman Sachs, für Westeuropa: Schätzung auf Basis der Goldman-Sachs-Prognose; BIP in Preisen von 2003

## A6 Amerika verliert an Einfluss

In diesen Tagen sollte man den Israelis und Südkoreanern genau zuhören. Was sie andeuten, ist eine tektonische Verschiebung im internationalen System: der Übergang von einer unipolaren zu einer multipolaren Welt. Die Israelis entdecken Europa wieder. Sie spüren, dass sie sich nicht mehr ausschließlich auf die absolute Sicherheitsgarantie der USA verlassen können. Der für Israel ungemein frustrierende Krieg im Libanon hat diese Veränderung beschleunigt. Amerika bleibt selbstverständlich Israels Lebensversicherung, aber israelische Diplomaten,

wenn nicht die israelische Gesellschaft, sehen allmählich die Erweiterung und Diversifizierung der diplomatischen Bündnisse als entscheidend an. Das Nahost-Quartett (USA, Russland, EU und UN) galt vormals als „Eins plus drei“. Das ist nicht mehr der Fall. Europa und Russland fühlen sich nicht mehr als zweitrangige Mitspieler; denn die USA und erst recht Israel brauchen sie.

Die Südkoreaner hingegen verlassen sich darauf, dass China mit Nordkorea fertig wird. Auch sie halten Amerika weiterhin für wesentlich, aber nicht mehr für überragend...

Dies sind nur einige Beispiele. Man könnte auch den jüngsten China-Afrika-Gipfel in Peking

oder die Intensivierung der venezolanisch-iranischen Beziehungen heranziehen. All dies deutet auf einen starken Trend hin: Die Zeit der amerikanischen Unipolarität, die 1991 mit dem Zusammenbruch des Sowjetreichs begann, ist vorbei...

Die aufstrebenden Akteure – China, Russland und Indien – [sind jedoch] weder willens noch fähig, eine stabilisierende Rolle in der Welt zu spielen. Entweder sind sie zu zynisch oder zu schüchtern oder haben andere Prioritäten – oder alles zusammen...

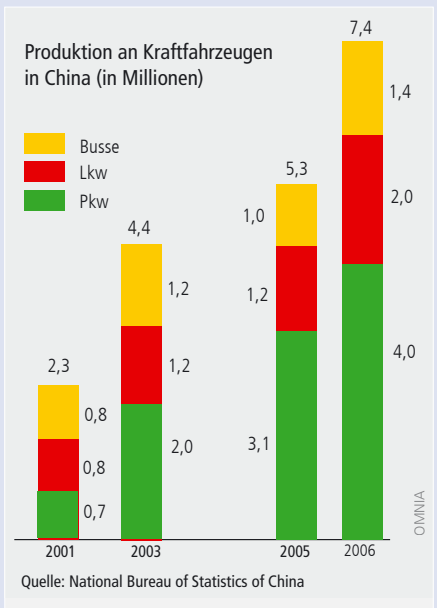
Quelle: Dominique Moisi, Europas Pflichten in der multipolaren Welt. In: Die Welt, 4. 12. 2006, S. 6. Übersetzung: Anke Püttma

## A11 Die führenden Welthandelsländer

Güter-Ausfuhr (fob)			Güter-Einfuhr (cif)		
Rang	Land	in Mrd. US-\$	Rang	Land	in Mrd. US-\$
		2005			1990
1	Deutschland	969,86	1	USA	1.732,35
2	USA	904,38	2	Deutschland	773,80
3	China	761,95	3	China	660,00
4	Japan	594,91	4	Japan	514,92
5	Frankreich	460,16	5	Großbrit.	510,24
6	Niederlande	402,41	6	Frankreich	497,85
7	Großbrit.	382,76	7	Italien	379,77
8	Italien	367,20	8	Niederlande	359,06
9	Kanada	359,40	9	Kanada	319,69
10	Belgien	334,30	10	Belgien	318,66
11	Hongkong	292,12	11	Hongkong	300,16
12	Rep. Korea	284,42	12	Spanien	278,83
13	Russland	243,57	13	Rep. Korea	261,24
14	Singapur	229,65	14	Mexiko	231,67
15	Mexiko	213,71	15	Schweiz	126,52
		1990			2005

Quelle: Weltbank, World Development Indicator 2007 fob = free on board; cif = cost, insurance, freight

## A12 China kommt in Fahrt



## A13 Triebkräfte der Globalisierung

Die Dynamik der Welthandelsentwicklung wurde durch das gleichzeitige Zusammenwirken mehrerer Innovationsprozesse kräftig unterstützt und beschleunigt:

1. **Informations-, kommunikations-, verkehrstechnologische Innovationen** (Computerisierung, Nanotechnologie, Satellitenkommunikation, Internet usw.) haben völlig neue Nutzungsmöglichkeiten eröffnet und den Aktionsradius des Menschen in die globale Dimension ausgedehnt. Informationen jedweder Art stehen jedem, der die entsprechenden Nutzungstechniken beherrscht, in Echtzeit zur Verfügung. Der rapide erdumspannende Informationsfluss ist nicht nur Voraussetzung für die weltweite Mobilität des internationalen Kapitals, er hat auch zeitverkürzende Wirkung auf andere Bereiche, z. B. Transportlogistik, Katastrophenschutz und -hilfe. Auch verkehrstechnologische Innovationen (z. B. Spezialschiffe, Masseneinsatz genormter Container) haben durch Vereinfachung, Beschleunigung und Verbilligung der Transporte über weite Entfernungen zur Dynamisierung der Globalisierungsprozesse, insbesondere des Welthandels beigetragen.

2. Die uneingeschränkte, durch informationstechnologische Innovationen angestoßene **Mobilität des internationalen Finanzkapitals** hat der wirtschaftlichen Globalisierung kräftige Impulse gegeben. Der grenzüberschreitende Kapitalverkehr unterliegt immer weniger staatlichen Kontrollen; der Geldfluss hat sich verselbständigt und eine unvorstellbare Größenordnung erreicht. Nur etwa 3% bis 10% der täglich an den internationalen Devisenbörsen gehandelten 2000 Milliarden US-Dollar dienen der Finanzierung von Produktion, Handel und Dienstleistungen; den Rest bilden Finanztransaktionen zur Erzielung schneller (Spekulations-)Gewinne. Statt als Zahlungsmittel zu dienen, ist das Kapital selbst zur Ware geworden. Unkontrollierte Kapitalströme und Schwankungen der Wechselkurse verunsichern die Kapitalmärkte und fördern den unerwarteten Entzug von Kapital aus dem Wirtschaftskreislauf. Die Entkoppelung der Finanz- und Gütermärkte erschwert die Lösung der Schuldenkrise hoch

verschuldeter Entwicklungsländer und die Erschließung von Finanzierungsquellen.

3. Weitere den Globalisierungsprozess dynamisierende Kräfte sind die **außenwirtschaftliche Liberalisierung** durch Beseitigung von Handelshemmnissen, innerstaatliche Deregulierung durch Abbau, Vereinheitlichung und Vereinfachung staatlicher Vorschriften sowie die Entbürokratisierung staatlicher Institutionen und die Privatisierung staatseigener Unternehmen und öffentlicher Einrichtungen.

4. Auch die **Umwandlung großer Familienunternehmen in Management-Aktiengesellschaften** hat den Einfluss des Fremdkapitals auf unternehmerische Entscheidungen erheblich gestärkt. Dagegen tragen viele Mittel- und Kleinbetriebe in Familienhand zur Stabilisierung der Wirtschaft und zur Erhaltung und Vermehrung von Arbeitsplätzen bei.

5. Neben wirtschaftlichen tragen auch **politische Interessen** zur Beschleunigung von Globalisierungsprozessen bei; zum Beispiel versuchen nationale Regierungen durch Schaffung von Ansiedlungsanreizen transnationale Unternehmen zur Standortwahl in ihrem Lande zu bewegen.

Der enge Zusammenhang und die Gleichzeitigkeit des Zusammenwirkens dieser Faktoren haben die Voraussetzungen für die Zerlegung und weltweite räumliche Streuung von Produktionsprozessen global operierender Unternehmen zu jeweils niedrigsten Herstellungskosten geschaffen. Dadurch wurde eine weltwirtschaftliche Dynamik entfacht, die es individuellen Unternehmern, Managern, Politikern, Finanzinstitutionen, Handelsgesellschaften usw. als den Hauptakteuren der Globalisierung ermöglicht, immer „schneller, weiter, durchdringender und zu geringeren Kosten rund um den Globus aktiv zu werden“ (Friedman 1999, S. 30).

Autorentext

## Aufgaben

1. Beschreiben Sie wichtige Veränderungen in Ihrem Umfeld seit Ende der 1980er Jahre und gegebenenfalls daraus ableitbare Folgen für Sie persönlich. Versuchen Sie, die Veränderungen zu begründen.

2. Legen Sie mit Hilfe weiterer selbst beschaffter Materialien dar, wie sich die Welt nach dem Ende des Kalten Krieges politisch und wirtschaftlich verändert hat. Versuchen Sie die Ursachen des Wandels darzustellen.

3. Erläutern Sie den Begriff „Globalisierung“, ihre Voraussetzungen und Folgen.

4. Versuchen Sie Chancen und Risiken, Fortschritte und Hemmnisse der Globalisierung herauszuarbeiten und gegeneinander abzuwägen.

5. Vertreten Sie in einem Rollenspiel die in Materialien A1, A2 und A3 geäußerten unterschiedlichen Standpunkte zur Globalisierung.

6. Erläutern Sie ambivalente Wirkungen der Globalisierung; wie lassen sich diese begründen? Erarbeiten Sie Vorschläge, wie negative Wirkungen abgeschwächt werden können.

7. Beschreiben Sie die Differenzierung der Gruppe der Entwicklungsländer und begründen Sie die große Spannweite im Entwicklungsstand.

8. Machen Sie Vorschläge, wie Sie auf globalisierungsbedingte Veränderungen in Ihrer Alltagswelt reagieren können.